

GASTKOMMENTAR Sandra Locher Benguerel zu Bildungszielen des Bündner Schulgesetzes

Das Zusammenspiel von Kultur und Bildung

K

Kultur spielt eine bedeutende Rolle für die Bildung des Menschen und somit ist sie Teil der ganzheitlichen Bildung. Das garantierte Recht der Kinder am kulturellen und künstlerischen Leben bekräftigt auch der Art. 31 der Kinderrechte sowie der erste Artikel zu Bildungszielen des Bündner Schulgesetzes. Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen trägt zu deren Persönlichkeitsentwicklung bei. Sie ermöglicht eine Auseinandersetzung mit sich, den eigenen Werten und der Welt. Sie inspiriert die Kreativität und schöpferischen Kräfte. Sie erlaubt es, ungewohnte Perspektiven einzunehmen. Und nicht zuletzt stärkt die gemeinsame Auseinandersetzung mit Kultur den sozialen Zusammenhalt einer Schulklasse und wirkt verbind-

end. Somit stehen die beiden Begriffe Kultur und Bildung in einem engen Bezug zueinander. Die kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen zählt sich in zweierlei Hinsicht aus, einerseits leistet sie einen wertvollen Bildungsbeitrag und andererseits werden dadurch Türen zu Kulturveranstaltungen oder Institutionen geöffnet, welche dadurch im Erwachsenenalter viel leichter aufgestossen werden. Dieses Potenzial hat der Kanton Graubünden vor vier Jahren erkannt und das Fördergefäss Schule und Kultur geschaffen. Der Kanton fördert damit Schulklassen beim Besuch von Kulturstätten, bei Workshops mit Kulturschaffenden, bei Vermittlungsangeboten aller Sparten der Kultur beispielsweise. Besonders begrüssenswert für unseren weitreichenden Kanton ist, dass der Kanton sich an den Reisekosten beteiligt. Weiter werden Kulturprojekte von Schulklassen unterstützt auch in Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden



«Es braucht eine Koordinationsperson»

oder kulturellen Einrichtungen. Im vergangenen Jahr wurden über 80 Projekte unterstützt. Kultur findet somit in den Bündner Schulen statt. Dazu realisiert der Kanton alle drei Jahre einen Wettbewerb, bei welchem Schulen bereits realisierte kulturelle Projekte einreichen können. Noch bis Mitte April steht das neue Kulturförder-

gesetz des Kantons Graubünden in Vernehmlassung. Darin findet sich auch ein Artikel zu Jugendkultur. Eine Vernehmlassung eröffnet die Möglichkeit, kreativ zu denken. Es ist erfreulich, dass dieser Artikel gegenüber früher ausgebaut wurde, doch sollte er noch um das entscheidende Wort der Ko-

dination ergänzt werden. Das Fördergefäss Schule und Kultur des Kantons sollte weiterentwickelt und mit zusätzlichen Instrumenten ergänzt werden. Es geht dabei um die gezielte Vernetzung von Schule und Kulturschaffenden, was bislang fehlt, ist eine «Drehscheibe». Die Ideen, wie das heutige Gefäss ausgebaut werden kann, sind zahlreich. Die Idee der «cultura mobila» könnte wiederbelebt werden, in jeder Schule könnte eine interessierte Lehrperson als Kulturverantwortliche bezeichnet werden, es könnten jährlich Netzwerktreffen stattfinden, anlässlich deren sich kulturinteressierte Lehrpersonen, Kulturschaffende und Kulturinstitutionen austauschen, es könnte eine Internetplattform aufgeschaltet werden mit umfassenden Informationen über kulturelle Veranstaltungen für Schulklassen oder ein Bündner Festival der Künste speziell für Schulen. Um das Fördergefäss Schule und Kultur kreativ weiterzuentwickeln,

um neue Ideen zu prüfen und um letztendlich Kultur und Bildung eng miteinander zu verbinden, braucht es eine Kultur-Koordinationsperson, welche für diesen Fachbereich zuständig ist. Denn genauso selbstverständlich wie heute die Fachpersonen für Zahnprophylaxe, der Polizist für die Verkehrserziehung sollten Kulturschaffende aller Sparten regelmässig die Bündner Schulen besuchen oder umgekehrt die Kinder und Jugendlichen Ateliers oder Kulturinstitutionen, der Kanton ist reich damit! Ich wünsche mir, dass durch ein breit verzweigtes Netzwerk über Sparten und Regionen im Kultur- und Bildungsbereich Begegnungen mit Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen zum festen Bestandteil der Bündner Bildung werden!

SANDRA LOCHER BENGUEREL ist Lehrerin und Präsidentin des Verbandes Lehrpersonen Graubünden (Legr). Politisch engagiert sie sich als Grossrätin und Mitglied der Kommission für Bildung und Kultur.

HINTERGRUND Martin Bialecki, Washington, über den «Super Tuesday» in den USA

Überall Sieger und viele Aber

D

Der «Super Tuesday» 2016 – ein starker Tag für Donald Trump, aber kein Durchmarsch. Ein überzeugender Sieg für Hillary Clinton, aber keine Begeisterung. Die beiden Favoriten haben ganz klar gewonnen, aber alle ihre Konkurrenten auch. Zumindest ein bisschen.

Mindestens sieben gewonnene Staaten verleihen Trump noch mehr Macht, auch Clinton ist nach derer sieben weiter voll auf Kurs Richtung Nominierung. Mit drei Staaten ist auch Ted Cruz ein Sieger, aber Bernie Sanders mit vier ebenso. Dass Marco Rubio sich mit

Minnesota ganz dringend benötigte, letzte Zentimeter Rettungsseilschnappte, könnte zu wenig sein.

Alle reklamieren nach diesem bislang wichtigsten Tag im US-Vorwahlkampf ein Stück vom Kuchen für sich. Bernie Sanders entfacht weiter grösste Begeisterung, er will auf jeden Fall bis ganz zum Schluss dabei bleiben.

Hillary schleppt ihr Problem mit den jungen Wählern weiter mit sich herum, auch mit ihrer Glaubwürdigkeit und mit ihren E-Mails. Trotzdem: Sieben von elf Staaten gewonnen, davon mit Texas das Sahnestück und auch alle anderen mit den meisten Delegierten, das war ein guter Abend für sie, vor allem im Süden.

Trump gewinnt mit Staaten wie Alabama und Massachusetts die unterschiedlichsten Wähler für sich,

und erneut haben ihn überall so gut wie alle Gruppen unterstützt. Überzeugte Konservative, Evangelikale, Moderate, Arbeiter, höher Gebildete, Menschen ohne Abschluss, dazu kommen die üblichen Mitläufer und Siegerbewunderer. Der «Super-Tuesday» hat diese wachsende Welle nicht gebrochen.

Es gibt in diesen Tagen beunruhigende Studien, die das sprunghafte Anwachsen der Trump-Bewegung mit der Sehnsucht nach einem starken Mann erklären. Mit dem Wunsch, all die Veränderungen im Land (weniger Weisse, mehr Liberalität, sieben Jahre Obama) und der Welt (Globalisierung, sinkender Einfluss der USA) mögen rasch geheilt werden: Grenzen dicht, Andersartigkeit raus. Was sich hier kristallisiert, ist nicht mehr der Kern der Republikanischen Partei oder des Konservatismus,

«
Perfekt verkörpert Trump die Führungseigenschaften des Autoritarismus: simpel, mächtig, strafend
»

das ist etwas Neues. Vox.com zitiert Politikforscher, die überzeugend darlegen, Trump sei erst der Anfang einer grundstürzenden Entwicklung: die USA auf dem Weg zu einem Obrigkeitsstaat. Perfekt verkörpere Trump die Führungseigenschaften des Autoritarismus: simpel, mächtig, strafend.

Was man auf allen Veranstaltungen und in fast jedem Gespräch immer wieder hört: Trump, endlich jemand, der unsere Sprache spricht. Der sagt, was ist.

Mit seiner zur Schau getragenen Radikalität befriedigt Trump den offensichtlich weitverbreiteten Wunsch nach vermeintlich einfachen Lösungen, der – in einem Land mit weniger als fünf Prozent Arbeitslosen – im Slogan «Let's make America great again» gerinnt.

LESERBRIEFE Zu den Maiensässen, zu den Grossraubtieren und zur Revision des Jagdgesetzes

Visionen für Graubünden

Die Junge CVP mit Grossrat Marco Cramer hat einen Auftrag (mit Zustimmung von zwei Drittel des Bündner Parlaments) an die Regierung überwiesen. Es soll mit einer Standesinitiative der Vergandung der Landschaft und dem Zerfall unserer baukulturellen Werte Einhalt geboten werden, und es sollen damit die Bauten erhalten und genutzt werden können. Nach dem Kanton Tessin ist nun auch der Kanton Glarus daran, eine Lösung für diese heute unnützen Bauten zu finden. Solche Bestrebungen würden auch dem Bündner Tourismus neue Impulse geben. Stellen wir uns diese Vision vor: Die Zahl von buchbaren Maiensässen steigt von heute wenigen 20 zu einem Preis von 100 Franken/Woche auf mehrere 100 Objekte mit höherem Preis. Graubünden Ferien vermarktet diese als Ferien in der Natur und mit der Natur. Im Maiensäss kann man zusätzliche Arrangements buchen, wie Pirsch mit einem Wildlife Guide (Jäger) zur Tierbeobachtung. Mit etwas Glück entdeckt man den König der Berge, den Bündner Steinbock. Nature-Guides sammeln Pilze mit den Gästen und bereiten im Maiensäss ein Pilzgericht zu. Oder sie erklären Fauna und Flora, sammeln Kräuter mit den Gästen und erklären die Heilwirkung. Besuch im Bienenhaus auf dem Maiensäss und Probieren des Bienenhonigs.

Mithilfe bei der Bergheuet und Einbezug der Gäste in die Arbeit der Landwirte. Besuch bei den Kühen und Geissen und Miteinbezug der Gäste und Verkauf der hergestellten Produkte an die Gäste. Geführte Wanderungen in der Region ums Maiensäss.

Bei einer Anhörung haben wir Regierungsrat Parolini als einen visionären Menschen erlebt. Er hat uns auch zugesichert, diese Visionen wohlwollend zu unterstützen und eine Lösung zu finden. Wir sind gespannt, wie Herr Parolini auf den Antrag Cramer reagiert.

► PETER TARNUTZER, TRIN, VEREIN FÜR RAUMENTWICKLUNG KULTUR UND LANDSCHAFT

Raubtiere ansiedeln ist absurd

Es ist unsinnig, wenn selbsternannte Tierschützer Raubtiere in der kleinen Schweiz erzwingen wollen und damit grossen Schaden anrichten. Zudem fügen sie den lebenden Nutztieren und ihren Haltern grosses Leid zu, da sie in Dauerangst leben müssen. Offensichtlich sind ihnen ein paar Raubtiere wichtiger als das Wohl der Menschen. Ich möchte diese vermeintlichen Tierschützer sehen, wie sie reagieren, wenn ein Wolf, Bär oder Luchs ihr vergöttertes Haustier zerreißen und fressen würde. Erlegt alle diese Raubtiere möglichst

bald, bevor es zu spät ist und noch mehr als drei Millionen Franken pro Jahr verschwendet werden, um nur schon die Herden zu schützen. Sie sind entsetzt? 97 Prozent der Schweizer essen Fleisch. Konkret 52 Kilogramm pro Person und Jahr. Allein in der Schweiz werden pro Werktag 200 000 Nutztiere geschlachtet! Grossraubtiere in der Schweiz wieder anzusiedeln ist erzwungener Verhältnisblödsinn. Das hat absolut nichts mit Tierschutz zu tun.

► PIUS WIHLER, ZIZERS

Keine Regionalisierung der Oktober-Hochjagd

Die Bündner FDP. Die Liberalen hat die Vernehmlassung zur Teilrevision des kantonalen Jagdgesetzes und Jagdverordnung verabschiedet. Diese Revision ist das Resultat der Überweisung des Auftrags von FDP-Grossrat Christian Kasper betreffend Jagdzeiten Hochjagd anlässlich der Februarsession 2015 des Grossen Rats. Die FDP begrüsst es, dass die Regierung die Möglichkeit wahrnimmt, die vorliegende Teilrevision breiter zu gestalten als durch den Auftrag Kasper vorgesehen, insbesondere im Hinblick auf die Volksinitiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd». Die vorgesehene Anpassung der Jagdzeiten für die Nieder- und Steinwildjagd erscheint vernünftig, um Konflikte mit

der Hochjagd zu vermeiden. Die FDP hat nichts dagegen einzuwenden. Hingegen erachtete die Bündner FDP die Regionalisierung der Oktober-Hochjagd als falsch. Zwar mag sie wildbiologisch und aus Sicht der Wildhut sinnvoll sein, widerspricht aber einem der Grundpfeiler der Bündner Hochjagd, nämlich der Freiheit jedes Jägers, im ganzen Kanton zu jagen. Eine Regionalisierung ginge zu stark in Richtung Sonderjagd, und widerspräche somit auch einem der Grundgedanken des Auftrags Kaspers.

Zur Volksinitiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd» äussert sich die FDP unter anderem zur Aufhebung der Fallenjagd. Angesichts der schwindenden Bedeutung dieser Jagdart und der Volksinitiative stimmt die FDP dem Vorschlag der Regierung zu. Die FDP ist weiter der Meinung, dass die bestehenden Instrumente zur Bekämpfung von exzessivem Alkohol- und Drogenkonsum genügen, und setzen eher auf Eigenverantwortung als auf noch mehr Verbote. Betreffend der Verwendung bleifreier Munition ist die FDP mit dem Entwurf einverstanden. Ebenfalls nichts einzuwenden hat sie gegen die Einführung einer Gästekarte. Allerdings ist man der Auffassung, dass das Gastrecht nur an Jäger jener Kantone gewährt werden soll, mit welchen ein Gegenrechtsabkommen besteht.

► SILVIO ZUCCOLINI, PRESSECHIEF FDP.DIE LIBERALEN GRAUBÜNDEN

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia Publishing AG.
Verleger: Hanspeter Lebrument.
CEO: Andrea Masüger.
Redaktionsleitung: Luzi Bürkli (Chefredaktor, lub), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Nadja Maurer (nm).
Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.
Verlag: Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.
Kundenservice/Abo: Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.
Inserate: Samedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: inserate@samedia.ch
Reichweite: 164 000 Leser (MACH-Basic 2015-2).
Abopreise unter: www.buendnertagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsgesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia